



Funk_R_1980e

Erich Fromm – das Wagnis, aus sich selbst zu leben

Rainer Funk

„Das Wagnis, aus sich selbst zu leben,“ in: *Psychologie heute*, Weinheim, Vol. 7 (No. 5, 1980), pp. 12-18.

Copyright © 1980 and 2011 by Dr. Rainer Funk, Ursrainer Ring 24, D-72076 Tuebingen, Germany; E-Mail:funk[at-symbol]fromm-online.com.

Wenige Tage vor seinem 80. Geburtstag ist Erich Fromm am 18. März in seiner Schweizer Wohnung bei Locarno gestorben. Er war ein radikaler Humanist und Kritiker der Wohlstands- und Wachstums-Gesellschaft, die über dem Immer-mehr-Haben das Sein vergisst. In seiner Kritik erkannten viele, was ihnen fehlte. So erreichte er - für einen „Radikalen“ selten genug - eine breite Öffentlichkeit. Seine Wirkung beruht wohl auch darauf, dass er mit seiner ganzen Existenz zu leben versuchte, was er dachte und schrieb. Rainer Funk, einer seiner engsten Mitarbeiter in den letzten Jahren, beschreibt die Einheit von Leben und Werk: Erich Fromms Gesellschaftskritik war - jenseits der theoretischen Quellen von Psychoanalyse und Marxismus, aus denen er vor allem schöpfte - das Ergebnis einer Lebenspraxis, in der die Alternative zum Kritisierten erfahrbar wurde.

Die meisten wähten ihn in Mexiko, manche in den USA, und wer gar wusste, dass Erich Fromm seit einigen Jahren im Tessin lebte, suchte ihn vermutlich in einer der zahlreichen Villen, wohlbehütet hinter Hecken und Mauern. Erich Fromm kam zufällig zu seinem Alterswohnsitz in Locarno, und bis vor kurzem hatte er noch nicht einmal sicher damit rechnen können, als amerikanischer Staatsbürger seine Mietwohnung im sechsten Stock eines Appartementhauses auf Dauer zu bewohnen.

So wie ihn die Krankheit seiner Frau 1949 dazu bewegte, von New York nach Cuernavaca bei Mexiko-City überzusiedeln, so wurde 1968 ein eigener Herzinfarkt zum Anlass, jeweils über das Sommerhalbjahr die dünne Luft Mexikos mit dem Schonklima des Lago Maggiore zu vertauschen. Vielleicht erinnerte er sich der Schweiz, weil er sie schon einmal aufsuchen musste: 1932/33 war er für lange Monate zum Auskurieren einer Lungentuberkulose in Davos. Nach Locarno aber kamen er und seine Frau aufgrund von Büchern über die klimatischen Zonen der Schweiz.

Erich Fromm ist zuletzt wieder in die Nähe seiner „Heimat“ gekommen. Seine Heimat ist jedoch weder seine Geburtsstadt Frankfurt noch New York noch Cuernavaca noch Locarno. Noch für den fast 80jährigen hat die Sehnsucht nach einer lokal fixierbaren Heimat immer die Versuchung bedeutet, die eigene Freiheit aufzugeben. Was er für ein Hauptthema des Alten Testaments hielt, war seine eigene Lebensmaxime: „Verlasse, was du hast; befreie dich von allen Fesseln; sei!“ (*Haben oder Sein*, S. 55). Während der Studienjahre in Heidelberg wandte er sich vom Zionismus ab und sah in ihm einen Verrat am lebendigen und prophetischen Judentum, weil er das Religiöse national bindet und lokal fixiert. Der Verzicht auf jede Form von Nationalismus und Patriotismus um der einen Menschheitsfamilie willen war kennzeichnend für sein Leben. Es gab für ihn keine



Heimat außer dem universal Menschlichen. Diesen universalen Humanismus hat ihn sein Leben selbst gelehrt.

Am 23. März 1900 wird Erich Fromm in Frankfurt als einziges Kind orthodoxer jüdischer Eltern geboren. Sowohl väterlicherseits wie mütterlicherseits gibt es - zum Teil berühmte - Talmud-Gelehrte und Rabbiner. Die Kindheits- und Jugendjahre verbringt er im Elternhaus. Vielleicht versteht man seine immer wieder erhobene Forderung nach einer gänzlich anderen Lebensweise nur, wenn man diese Wertewelt seiner jüdischen Kindheit im Auge behält. Entgegen dem allgemeinen Klischee vom geldsüchtigen Juden gibt es in dieser jüdischen Welt keine von Geld und Profit bestimmte Stufenleiter der Werte. Sein Vater handelt mit Obstweinen, doch wenn es darum geht, für die ausgelieferten Waren das Geld einzufordern, erweist er sich als denkbar schlechter Kaufmann. Verlockende Angebote zur Verbesserung des Lebensstandards oder der beruflichen Position werden ausgeschlagen, um die Möglichkeit zum Schriftstudium nicht zu verlieren. Es ist eine Welt, in der noch die Maxime gelebt wird, dass Mehr-Haben ganz bestimmt kein Mehr-Sein einbringt. Darum wurde seinem Großvater väterlicherseits nie verziehen, dass er sich als Rabbiner an den Prinzen von Homburg verkaufte, indem er dessen privater Talmud-Gelehrter wurde.

Der Erste Weltkrieg erschüttert diese Welt der Kindheit. Patriotismus und Nationalismus erweisen sich als irrational und illusionär. Das anscheinend Selbstverständliche trägt nicht mehr, sondern trägt nur noch. Fromm bekennt von sich selbst in *Jenseits der Illusionen*: „Als 1918 der Krieg zu Ende ging, war ich ein tief aufgewühlter junger Mensch, der von der Frage besessen war, wie der Krieg möglich sein konnte; der den verzehrenden Wunsch hatte, die Unvernünftigkeit des menschlichen Massenverhaltens zu verstehen und der leidenschaftlich nach Frieden und internationalem Verständnis begehrte. Außerdem war ich gegenüber allen offiziellen Ideologien und Erklärungen äußerst misstrauisch geworden und von der Überzeugung durchdrungen, dass man ‚an allem zweifeln müsse‘.“

Nach 1918 beginnt Fromm das Studium. Zunächst zwei Semester in Frankfurt, dann in Heidelberg. Karl Jaspers, der an Platzangst leidende Heinrich Rickert und die Brüder Max und Alfred Weber dozieren Psychologie, Philosophie und Soziologie. Die größte Ausstrahlungskraft als Mensch hat Alfred Weber, bei dem Fromm 22-jährig mit einer soziologischen Arbeit über die Funktion des jüdischen Gesetzes bei verschiedenen jüdischen Gruppen promoviert. Zunächst bleibt er noch in Heidelberg, lernt Frieda Reichmann kennen und heiratet sie. Das gemeinsame Leben dauert nur etwa vier Jahre, doch werden in diesen Jahren um 1925 wichtige Weichen gestellt.

Fromm bricht mit der Praxis des orthodoxen Judentums: ein Bruch mit der Tradition, aber auch ein Schritt, der als innere Konsequenz einer Religiosität angesehen werden kann, die prophetische Ideologiekritik, sozialistisch gewendeten Messianismus und die mystische Erfahrung der Originalität des Menschlichen zu einem Urvertrauen in die Mündigkeit des Menschen verschmilzt. In der Auseinandersetzung mit Karl Marx und Sigmund Freud entsteht, was zur Lebenserfahrung Fromms wird: Der Mensch verdankt sein Menschsein sich selbst. Er ist der Urheber und Vollzieher seiner Geschichte. Die entscheidenden Jahre im Leben Fromms sind deshalb die Jahre seiner Entscheidung zum Humanen und zu einem entschiedenen Humanismus.

1926 finden wir Fromm in München, wo er ein psychoanalytisches Training beginnt. Bei Theodor Reik und Hanns Sachs setzt er es in Berlin fort. 1930 gründet er zusammen



mit anderen das Süddeutsche Institut für Psychoanalyse in Frankfurt. Im gleichen Jahr wird er von Max Horkheimer mit den psychologischen Arbeiten am Institut für Sozialforschung, aus dem die „Frankfurter Schule“ hervorgeht, betraut. Bis heute wird viel Mühe darauf verwandt, die Arbeiten Fromms und seine Bedeutung bei den Untersuchungen zum Autoritätsproblem in Vergessenheit geraten zu lassen, ja ihn überhaupt als Mitglied der Kerngruppe des Instituts zu ignorieren. Der Grund hierfür liegt wesentlich in einem Streit, vor allem mit Max Horkheimer und Herbert Marcuse, über seine Weiterentwicklung der Freudschen Psychoanalyse und der marxistischen Gesellschaftstheorie. Der Streit führt gegen Ende der dreißiger Jahre zum Ausscheiden Fromms aus dem - 1933 nach New York emigrierten - Institut für Sozialforschung.

Fünfzehn Jahre lang, von 1934 bis 1949, lebt Erich Fromm in den Vereinigten Staaten. 1940 heiratet er ein zweites Mal und wird amerikanischer Staatsbürger. Neben seiner psychotherapeutischen Praxis doziert er an der Columbia University in New York, an der Michigan University, an der Yale-University und am Bennington College: oft hat er mehrere Professuren zugleich inne.

Das erste Buch erscheint 1941: *Die Furcht vor der Freiheit* beschreibt den autoritären Charakter und analysiert den deutschen Faschismus. Mit der Beschreibung des autoritären Charakters facht Fromm eine weltweite Diskussion an. Sie prägt die Befreiungstheorien südamerikanischer Revolutionäre und Philosophen ebenso wie die Pädagogik eines Paolo Freire oder die antiautoritäre Erziehung à la Summerhill.

Die Analyse des deutschen Faschismus hingegen bekommt aktuelle Bedeutung für die Frage des Kriegseintritts der USA. Fromm fragt 1941, ob es einen Anhaltspunkt gebe, „auf Grund dessen man die Frage nach der Ausdauer, dem Belastungsvermögen, der Widerstandskraft des Nazismus auch nach den Niederlagen voraussagen könnte“ (*Die Furcht vor der Freiheit*, S. 230f.). Mit seiner verneinenden Antwort befürwortet er das Eingreifen der USA in den Krieg. Bis zuletzt war Fromm der Überzeugung, dass das deutsche Volk als solches nicht nazistisch war und ist.

Die Übersiedlung nach Mexiko 1949 bedeutet keineswegs eine Abwanderung aus dem wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Leben der USA. Er nimmt weiterhin Lehraufträge wahr und engagiert sich mit gesteigertem Interesse in der Politik der Vereinigten Staaten. 1960 stellt er für die Sozialistische Partei der USA ein neues Parteiprogramm auf; er schreibt ein Buch über amerikanische Außenpolitik, in dem er den unsinnigen Antikommunismus kritisiert und zehn Jahre vor der Entspannungspolitik eine solche als politische Notwendigkeit fordert. Die amerikanische Abrüstungsdiskussion ist ohne Fromms Kampagne gegen das nukleare Wettrüsten nicht denkbar, und SANE, die größte Friedensbewegung, ist von ihm mitbegründet. 1968 reist er für Eugene McCarthy mit in den Kampf um die Präsidentschaftsnominierung (den der Vertreter des linken Flügels der Demokratischen Partei und Vietnamkriegsgegner gegen Lyndon B. Johnson verliert); noch 1974 wird er auf Vermittlung von Senator Fulbright um ein Gutachten zur Entspannungspolitik für einen US-Senats-Ausschuss gebeten.

In Mexiko ist Fromm vor allem Psychoanalytiker: in seiner Praxis, als Professor der medizinischen Fakultät der Nationalen Universität von Mexiko, als Lehranalytiker in dem von ihm gegründeten Institut für Psychoanalyse und als Autor von bald zwei Dutzend Büchern.

Seine Kontakte sind ebenso weltweit wie gut nachbarlich. Er versammelt humanistische Sozialisten wie Marković, Petrović, Vranicki, Russel, Bottomore, Schaff oder Ernst



Bloch, den er seit den Kindheitstagen in Frankfurt kennt, zu einem Symposium, und er ist an Danilo Dolcis Projekten in Sizilien interessiert.

Er plaudert mit seinem Nachbarn Ivan Illich über dessen Streitigkeiten mit den römisch-katholischen Kirchenbehörden und besucht einen anderen Nachbarn, Father Wason, der mit ausländischen Spendengeldern rund 1200 Waisenkindern ein Zuhause gewährt.

So weltweit seine Beziehungen von Mexiko aus sind, so weltweit ist inzwischen sein Ruf geworden. Das kleine Zufallsprodukt Die Kunst des Liebens findet sich nicht nur millionenfach in Buchregalen amerikanischer Leser, sondern kann auch japanisch, vietnamesisch, hebräisch, deutsch oder in einem indischen Dialekt gelesen werden. Zusammen mit seinem bedeutendsten Buch der letzten Jahre, Haben oder Sein, gehört es zu den erfolgreichsten Sachbuchtiteln auf dem deutschen Buchmarkt, die über Jahre hinweg immer wieder neu aufgelegt werden.

Im angelsächsischen Raum gibt es bereits seit Jahrzehnten eine starke wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Fromms Gedankengut, die zu über 30 Doktorarbeiten und zu zahllosen Artikeln geführt hat. Manche Bücher sind an Colleges als Lehrbücher zugelassen und in Sammelbänden zu allen möglichen Fragen fehlt fast nie ein Abschnitt aus einem Fromm-Buch.

Fromm war Psychoanalytiker und Gesellschaftstheoretiker. Wer, wie er, die Zusammenhänge kennt und täglich die Wirkungen einer entfremdeten Gesellschaft in der psychoanalytischen Praxis präsentiert bekommt, muss sich gesellschaftspolitisch engagieren und in einer Sprache schreiben, die verstanden werden kann. Er muss damit rechnen, dass keine Hilfe vom Jenseits, vom Zufall oder mit der Vorsehung des geschichtlichen Prozesses kommt; vielmehr ist er auf eine humanistische Sicht der Wirklichkeit verwiesen. Er weiß auch, dass kein Autoritätsargument zählt, solange sich dieses nicht durch Kompetenz ausweisen kann. Die Ethik des Gehorsams muss bekämpft werden, weil zu vermuten ist, dass die Menschheit sich - ihrem selbsterschaffenen Götzen „Machbarkeit“ gehorchend - mit Hilfe der Atomenergie selbst umbringt.

Das als Freie Marktwirtschaft ausgegebene kapitalistische Wirtschaftssystem dehumanisiert nicht viel anders, nur mit mehr Illusionen und anonymen Zwängen, als die staatskapitalistischen Machtsysteme, die einen Sozialismus vorgaukeln. Gesellschaftskritik ist ebenso unerlässlich wie Wirtschaftskritik, Institutionenkritik, Wissenschaftskritik, Ideologiekritik, Systemkritik oder Religionskritik.

Aber es ging Fromm nicht darum, Kritik um der Kritik willen zu betreiben. Kritik muss zugleich auch das Ergebnis einer Lebenspraxis sein, die die Alternative zum Kritisieren erfahren lässt. Wo nicht die eigene Lebenspraxis so kritisiert wird, dass sie zu einer neuen Lebenspraxis führt, da wird nur rebelliert, aber nicht revolutioniert.

Ob Erich Fromm dem Anspruch seiner Theorie selbst nachkam? Ob er das zu leben versuchte, was er schrieb? Diese Frage lässt sich von seiner Lebensgeschichte und seinen kritischen Engagements her beantworten. Eindrucksvoller als ein solcher Nachweis war der direkte Umgang mit ihm.

Anfang der Siebziger Jahre traf ich ihn zum ersten Mal. Ich hatte eine wissenschaftliche Arbeit über sein Werk begonnen und ihm wegen verschiedener Fragen geschrieben. Er lud mich kurzerhand zu sich ein. Mich beeindruckte die Art, wie er mit mir sprach und wie er von sich sprach. Sein Interesse an mir zeigte sich in der Lebendigkeit seines Sprechens, seiner Gestik, seines Gesichtsausdrucks. Ein Mann redete mit mir, der mit seinen



Worten und Gesten zum Ausdruck brachte, dass er es ist, der sein Leben lebt, jetzt und hier, ohne Rückgriff auf seinen Namen, seine Geschichte, seine Bücher, sein Alter, seine Weisheit oder sonst ein Kapital, das er vorweisen könnte.

In den Jahren danach habe ich Gelegenheit gehabt, in Erfahrung zu bringen und zu verstehen, warum die Gespräche mit ihm so belebend waren. Fromm mochte sich mit nichts außer sich selbst einbringen, um ein Gespräch auszurichten. Er argumentierte nicht mit dem, was er hatte: eine Rolle, ein bestimmtes Selbstverständnis, ein Wissen, eine Wahrheit, eine Doktrin. Es musste sich deshalb in einem Gespräch auch nichts von dem, was er sagte, bewahrheiten, bestätigen, behaupten. Er sprach selbst, einfach nur er, so wie er war, darum belebte das Zusammensein mit ihm.

Seine Originalität zeigte sich in seiner gesamten Lebenspraxis. Schrieb er an einem Buch, dann las er zwar viel Literatur zum Thema, aber er schrieb unmittelbar aus sich heraus. Und wenn er nach einer Woche merkte, dass sich die innere Erfahrung zum Thema erweitert hatte, dann schrieb er den Abschnitt von neuem. Das Manuskript zu *Haben oder Sein* hatte mindestens den fünffachen Umfang des fertigen Buches. Es tat ihm nicht weh, ein Kapitel beiseite zu legen, weil er nicht an sich und seinen Produkten hing. Ebenso wenig schmerzte es ihn, wenn man ihn zur Sache kritisierte.

Und noch etwas gehört zur Eigenart seines Schreibens. Fromm schrieb aus seiner eigenen lebendigen Erfahrung. Darum sind seine Schriften (trotz mancher schlechten Übersetzungen) so lebendig. Der gänzlich verbale, den Leser ansprechende Stil Fromms auch dort, wo es um komplizierte Zusammenhänge geht, zeugt nicht von Unwissenschaftlichkeit. Wer verbal schreibt, schreibt unmittelbar und ursprünglich und schafft mit seiner Originalität die nötige Kommunikation.

Doch Fromm merkte auch seine Grenzen. Wir sprachen vor einiger Zeit darüber, dass sich manche Leser von *Haben oder Sein*, die wir als äußerst haben-orientiert kannten, durch die Lektüre offensichtlich bestätigt sahen, statt provoziert und verunsichert zu sein. Der Grund hierfür musste auch in der Art liegen, wie er schrieb. Und er bedauerte, so zu schreiben, dass seine Anliegen ihren revolutionären Impuls verlieren und liberal und bürgerlich gedeutet werden können. Lieber hätte er auf Publizität und hohe Auflagen verzichtet und dafür seine innere Radikalität angemessen ausgedrückt. Seine einfache und verständliche Sprache bedeutete auch ein Zugeständnis an den Zeitgeist. Das wusste Erich Fromm und das sah er als seine eigene Schwäche an, weil es der Maxime einer revolutionären Lebenspraxis widersprach.

Ein anderes Beispiel für die Originalität seiner Lebenspraxis war der Umgang mit Journalisten. Mancher Journalist fühlte sich brüskiert, weil Fromm es ablehnte, sich dem Druck des sogenannten allgemeinen Interesses zu beugen. Wo Information nicht darauf zielte, das Leben zu ändern, wo sie vielmehr dazu benützt wurde, sich von Fromm und seinem Denken ein Bild zu machen, um mit diesem zu handeln und an ihm zu verdienen, da verweigerte Fromm seine Teilnahme am modernen Informationsmarkt. Es ist das alte Verbot des Götzendienstes, das jüdische Bilderverbot, das hier einen ganz aktuellen Bezug hat.

Darum wird hier auch so wenig über die Lebensgewohnheiten, Eigenarten, Hobbies, persönlichen Umstände - kurz über das, was den Leser an Fromm „interessiert“ - berichtet. Wozu soll es dienen? Original kann man nur selber leben. Und wer selber lebt, bestimmt sich nicht von einem Image her, das er hat oder sich zu eigen machen könnte.

Fromm wird zwar sehr viel gelesen und weist vielen Menschen Wege zu einem ver-



änderten Leben. Doch seine entschiedene Weigerung, sich anzupassen und mitzuspielen, ist mit ein Grund dafür, dass ihn manche ablehnen oder belächeln und dass das wissenschaftliche Echo verhältnismäßig gering ist. Es gibt keine Fromm-Schule und keine Fromm-Doktrin. Aber dies ist ein positives Zeichen. Denn würden die in seinen Schriften geäußerten Erfahrungen seiner eigenen Lebenspraxis nur wissenschaftlich verwaltet, könnten sie kaum zu neuer Erfahrung stimulieren. Der Prophet würde von den Priestern abgelöst. Das Wagnis, aus sich selbst zu leben, könnte unterbleiben. Lehre könnte die Lebenspraxis ersetzen. Das Recht- und Wahr-Haben könnte das Sein bestimmen. Es wäre möglich, um die Wahrheit des Lebens zu streiten, statt wahrhaftig zu leben.

Fromm war der lebendige Gegenbeweis für unsere von Haben und Mehr-Haben-Müssen gezeichnete Gesellschaft. Deshalb war und ist er anstößig. Ob er schrieb oder meditierte, ob er sich für einen humanistischen Sozialismus ereiferte oder ob er für sich und seine Frau einkaufen ging, ob er seine englische Sekretärin bat, doch auch noch die fünfte Fassung eines Kapitels zu schreiben, oder ob er zu seiner Frau Annis wie ein Zwanzigjähriger zärtlich war: Seine Lebenspraxis bezeugte seine Originalität.

Eine schlechte Gesellschaft verdirbt den Charakter. Fromms Synthese von Marx und Freud

Neben der Darwinschen Evolutionstheorie gibt es im Bereich der Humanwissenschaften eigentlich nur zwei wirklich epochemachende Entdeckungen in der Neuzeit. Die eine besagt, dass der Mensch sich so versteht und verhält, wie die Gesellschaft, in der er lebt, es ihm nahe legt. Das Selbstverständnis und das Verhalten der Gesellschaft orientieren sich ihrerseits an den wirtschaftlichen Gegebenheiten und an den Arbeitsverhältnissen. Diese Einsicht verdanken wir vor allem Karl Marx.

Die andere epochemachende Entdeckung stammt von Sigmund Freud. Er schuf einen wissenschaftlichen Zugang zum Unbewussten und erkannte, dass das Verhalten eines Menschen ganz wesentlich von seinen unbewussten Strukturierungen und Formationen abhängt. Diese unbewusste Bestimmtheit des Verhaltens nannte er Charakter.

Zwei Fragen drängen sich auf: Wie kommt es zu einer solchen Orientierung des Charakters? Lassen sich beide Ansätze, der von Marx und der von Freud, verbinden?

Auf die erste Frage antwortete Freud mit seiner Libido-Theorie. Die libidinösen Triebe entwickeln sich während verschiedener Phasen in der Kindheit. Je nachdem, in welcher Phase die Entwicklung gestört wird, kommt es mit der Zeit zu Charakterbildungen, die den Konflikten der gestörten Phase entsprechen.

Fromms geniale Idee ist eigentlich naheliegend: Nicht die Libido und die Phasen der Libido-Entwicklung prägen den Charakter; sie sind vielmehr bereits Ausdruck der Prägung. Entscheidend sind die Anforderungen und Gegebenheiten der gesellschaftlichen und ökonomischen Umwelt, die über die Familie (als der psychischen Agentur der Gesellschaft) die Psyche des Kindes formieren. Die Orientierung des Charakters hängt also von den gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnissen ab, und der Charakter des einzelnen bestimmt sich durch den Charakter einer Gesellschaft, den Gesellschafts-Charakter.

Mit der Idee, die Prägung des Charakters von den sozio-ökonomischen Verhältnissen abhängig zu machen, ist es Fromm nicht nur gelungen, eine Alternative zur Libido-Theorie zu finden. Er hat auch die Ansätze von Marx und Freud auf einen Nenner brin-



gen können: Das Verhalten des Menschen wird von seinen unbewussten Charakter-Orientierungen disponiert und ist darin Ausdruck der sozio-ökonomischen Verhältnisse. Soziologie und Psychologie sind in einer eigenen sozialpsychologischen Methode und Theorie verbunden.

Die Entdeckung Fromms hat noch eine weitere Komponente. dass das Bewusstsein des Menschen Ausdruck seines gesellschaftlichen Seins ist, weiß man seit Marx. Wie dieser Prägungsprozess vermittelt ist, erklärt Freuds Lehre vom Charakter, sobald man sie von der Libido-Theorie befreit. Fromm hat aber bei der Verbindung des marxistischen Ansatzes mit den Einsichten der Psychoanalyse entdeckt, dass der Charakter eines Menschen nicht unbegrenzt formbar ist. Den Ansprüchen der Gesellschaft und der Wirtschaft können bestimmte psychische Bedürfnisse des Menschen entgegenreten. Fromm nennt sie existentiell.

Weil der Mensch nicht wie das Tier instinktgesteuert ist und weil er sich seiner Situation bewusst ist, ist ihm das Leben nicht nur vorgegeben, sondern auch aufgegeben. Er hat unabdingbare Bedürfnisse, etwa das Bedürfnis, mit der menschlichen und natürlichen Umwelt in Beziehung zu stehen, oder das Bedürfnis, sich über den Sinn seines Lebens mit Hilfe einer Religion oder Weltanschauung Gedanken zu machen. Solche existentiellen Bedürfnisse sind allen Menschen zu eigen, und alle Menschen müssen auf sie reagieren. Wie die Menschen auf sie reagieren, sagt ihnen ihr Charakter, der ja seinerseits Ausdruck der sozioökonomischen Verhältnisse ist.

Das Vorhandensein der existentiellen Bedürfnisse - Fromm weist sie im einzelnen auf - und die Notwendigkeit, auf sie reagieren zu müssen, um zu überleben, begrenzen den Einfluss der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Kräfte. Der Mensch und sein Charakter sind nicht nur das Spiegelbild der äußeren Verhältnisse. Der Mensch ist auch nicht einfach ein unbeschriebenes Blatt, auf dem eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung ungeniert schreiben dürfte. Vernunftbegabung und Selbstbewusstsein schaffen Bedürfnisse. Gegen sie zu verstoßen, kostet die psychische und physische Gesundheit des einzelnen und der Gesellschaft; sie gar zu ignorieren, muss mit dem Leben bezahlt werden.

Die existentiellen Bedürfnisse in ihrer Bedeutung entdeckt und sie im einzelnen benannt zu haben, ist das Verdienst Fromms über Marx hinaus. Der Charakter ist der Ausdruck jener Antworten auf die Bedürfnisse, die eine Gesellschaft und Wirtschaft vorleben. Aber Wirtschaft und Gesellschaft können eben nicht beliebig diktieren und wünschen. Sie müssen sich an den menschlichen Bedürfnissen ausrichten, sollen Mensch und Gesellschaft nicht leiden oder zugrunde gehen. Zwischen „Basis“ und „Überbau“ gibt es ein Wechselverhältnis. Sie beeinflussen sich gegenseitig über den Charakter. Beide haben verändernde Kraft. Der Charakter vermittelt Sein und Bewusstsein, Individuum und Gesellschaft.

Wer nicht Aufgabe und Bedeutung des Charakters versteht, muss Fromm missverstehen. Herbert Marcuse, der ehemalige Kollege, beklagte Fromms neofreudianischen Revisionismus; die Kritiker aus den sogenannten sozialistischen Staaten werfen ihm einen neomarxistischen Revisionismus vor. Den orthodoxen Freudianern ist er zu marxistisch, den meisten Marxisten zu idealistisch. Die Verhaltenstheoretiker können mit dem dynamischen Charakterbegriff nichts anfangen; den Lerntheoretikern sind die Bedürfnisse naturalismusverdächtig; für die vergleichenden Verhaltensforscher verliert der Mensch mit dem Charakter sein Tiersein - das aber verstößt gegen die eigenen Voraussetzungen.